

Die Angst der Nomaden vor der chinesischen Kultur

Die Angst der Chinesen vor den "wilden", aus dem Norden kommenden Nomadenkriegeren gehört zum Allgemeinwissen aller halbwegs gebildeten Europäer. Schliesslich kennen alle die Chinesische Mauer, deren Bau bereits im 7. Jahrhundert vor Christus begann und die China vor den Barbaren (*Hu*) schützen sollte. Der Konflikt zwischen den nomadischen Völkern Sibiriens und der Mongolei und China andererseits ist also niemandem neu. Es gab aber auch Angst unter den Völkern aus dem Norden vor den Chinesen, die allerdings von einer anderen Art war, der wir die folgenden Zeilen widmen wollen.

Die erste nomadische Stammesföderation altaischen Ursprungs, von der allgemein angenommen wird, dass sie durch Sinisierung ihre Identität verlor und damit aus der Geschichte verschwand, war die der Tuoba (T'o-pa). Dass ihr chinesischer Name der alten türkischen Bezeichnung *tabgaç* in den Orchoninschriften entspricht, wird auch überwiegend anerkannt. Bezeichnend ist, dass dieser Name, der in den Inschriften für China gebraucht wird, als Hinweis auf einen Identitätswechsel angesehen werden kann.

Über die ethnische und linguistische Identität der T'o-pa gibt es unterschiedliche Ansichten. Während manche Wissenschaftler sie bzw. den führenden Stamm der Föderation sie als türksprachiges Volk bezeichnen, wollen andere eine mongolische Abstammung erkennen.¹

Nachdem es ihnen gelungen war, in Nordchina die Herrschaft zu übernehmen, zeugt bereits die Tatsache, dass sie sich mit ihrer Bezeichnung Tuoba Wei als eine chinesische Dynastie ansahen. Der Weg der Sinisierung ging offenbar über die Beziehungen der nomadischen Aristokratie zur chinesischen Aristokratie in den besetzten Gebieten, indem deren Angehörige für die Tuoba Wei als Berater in der Verwaltung nach chinesischer Tradition tätig waren.

Mit der Verlegung des Herrscherhofes der Tuoba 494 aus dem Grenzgebiet nach Luoyang, in die alte Hauptstadt der östlichen Han, wurde die Assimilierung akzeleriert. Das führte zugleich das Ende der Dynastie insofern ein, als die zunehmende Sinisierung der in die Verwaltung integrierten Personen diese schnell von der traditionellen Lebensweise des Volkes in der Steppe entfernte und es zu Auseinandersetzungen dieser beiden Tuoba-Gruppen kam. Pulleyblank schreibt dazu: „The moving of the capital and the deliberate effort to sinicize the court were also the beginning of a cleavage within the T'o-pa confederacy which in the end led to crisis and breakdown. They brought about the estrangement of the court from the nomadic tribesmen who remained on the frontier and who now, though constituting the military strength of the dynasty, fell into a more and more abject and neglected state. In the end they revolted and it was this that led to the collapse of the dynasty...“²

1 Pulleyblank 2000, S.79

2 Pulleyblank 2000, S.80

Die Situation bei den Türk³

Den ersten Beleg darüber, dass die nomadischen Völker im Norden Chinas sich der Gefahr ihres Verlustes ihrer Identität bewusst waren, finden wir in ihrer eigenen Sprache ausgedrückt in den alttürkischen Inschriften vom Orchon in der heutigen Mongolei und ebenso in gleichzeitigen chinesischen Nachrichten über die Türk. In der Inschrift für Költegin, dessen Gedenkstele 732 errichtet wurde und auf der Stele seines älteren Bruders, des Kagans Bilgä, finden sich mehrere, nahezu wortgleiche Passagen, die die Gefahren benennen, die die Chinesen darstellen. Bevor wir diese Aussagen analysieren, sei kurz auf den historischen Hintergrund eingegangen.

Zunächst ist zu betonen, dass sich Türken und Chinesen nie als jeweils einheitliche kriegerische Gegner gegenüber standen. Es gab nicht nur Handel zwischen beiden Staaten, sondern auch diplomatische Beziehungen, zu denen im weitesten Sinne auch Verheiratungen zählen können. Bereits der erste Kagan des vereinten türkischen Steppenreiches, der Kagan Bumin, nahm im Jahr 551, ein Jahr bevor seine Macht über ganze Reich allgemein akzeptiert war, eine chinesische Prinzessin zur Frau.⁴ Dass das türkische Reich sich 583 in das Ost- und das Westreich spaltete, lag nicht nur daran, dass die Armee der Sui-Dynastie den Işbara Kagan schlug, sondern auch daran, dass es zwischen den einzelnen Stämmen zu Streitigkeiten gekommen war, woran allerdings die Chinesen wiederum nicht ganz unbeteiligt waren, da sie zu einzelnen Stammesverbänden innerhalb des türkischen Reiches gesonderte Gesandtschaften schickten und mit ihnen Abkommen aushandelten und so die Zentralmacht untergruben.

Je nach Erfolg der Verhandlungen wurde die türkische Seite mit Geschenken bedacht, von denen ein nicht unerheblicher Teil aus Gold, Jade und Seide bestand.⁵ So war es – um nur ein Beispiel zu nennen – der Fall, als der chinesische Kaiser Li Yüan 618 mit Hilfe türkischer Unterstützung die Tang-Dynastie gründen konnte.

Als im Jahre 630 der Kagan des Ostreiches, den wir nur mit seinem chinesischen Namen Xieli kennen, nach heftigen Kämpfen von der Armee der Tang besiegt wurde, seine Stämme im Stich liess und sich absetzen wollte, unterwarfen die Chinesen das gesamte osttürkische Gebiet. Es wurde in Militärgouvernements und Präfekturen aufgeteilt, an deren Spitze türkische Stammesführer als Präfekten und Unterpräfekten eingesetzt wurden. 29 Jahre später unterwarf sich auch das Reich der westlichen Türk den Chinesen.

Die türkischen Inschriften, aus denen im folgenden zitiert wird, stammen aus dem Zweiten Türkischen Reich (682-745), das nach mehreren Aufständen von

3 Die Bezeichnung "Türk" unterscheidet das alttürkische Steppenreich von den "Türken", also den Völkern, die später nach der Eigenbezeichnung des frühesten Volkes, dessen Sprache eindeutig als Türkisch identifiziert werden kann, eben als deren Nachfahren so bezeichnet wurden.

4 Verheiratungen von chinesischen Prinzessinnen und Stammesführern sind häufig belegt. Das galt auch für die mongolischen Herrscher. Siehe Watson 1991

5 Geng Shimin 2000, S. 112

Nachkommen türkischer Herrscher errichtet wurde. Diese Gedenkstelen enthalten Biographien türkischer Adliger und kurze Berichte über die Vergangenheit des Reiches. Die folgenden Zitate umfassen den Abschnitt von Ende Zeile vier der Ostseite bis Ende der Zeile sechs. Ich gebe die alttürkische Interpunktion nicht wieder, da sie zum Verständnis des Textes nicht beiträgt.

„...so berühmte Kagane waren sie. Dann folgten die jüngeren Brüder auf den Thron und die Söhne folgten auf den Thron. Aber offenbar waren die jüngeren Brüder nicht wie die älteren und die Söhne nicht wie die Kagane. Unwissende Kagane folgten auf den Thron, schlechte Kagane folgten auf den Thron. Auch ihre kommandanten (buyruk) waren schlecht⁶“

antag külüg kagan ärmiş anta kisrä inisi kagan bolmış ärinç oğliti kagan bolmış ärinç anta kisrä inisi eçisin tæg kılınmaduk ärinç oğlı kangin tæg kılınmaduk ärinç biligsiz kagan olurmuş ärinç yablak kagan olurmuş ärinç buyrukı yämä biligsiz (ärmiş) ärinç yablak ärmiş ärinç

“Da die Häuptlinge und das Volk uneinig waren und da das chinesische Volk betrügerisch und hinterhältig und voller List war, haben sie Zwiespalt zwischen jüngeren und älteren Brüdern gesät und haben die Häuptlinge und das Volk gegeneinander aufgebracht. Deshalb verlor das türkische Volk den Staat, den es geschaffen hatte.”

bägläri bodunu tüzüz üçün tabgaç bodun täblogin kürlüg (in) üçün armağısın üçün inili eçili kişkürtikin üçün bägli bodunlig yongaşurtukin üçün türük bodun illädük ilin içginu idmiş

“Den Kagan, den sie zum Kagan gemacht hatten, liessen sie fallen. Ihre Söhne, die hätten Herren werden sollen, wurden Sklaven und ihre Töchter, die hätten Herrinnen werden sollen, wurden Sklavinnen. Die türkischen Häuptlinge gaben ihre Titel auf und nahmen als chinesische Häuptlinge chinesische Titel an und dienten dem chinesischen Kagan. Fünfzig Jahre gaben sie ihm ihre Wirkung und Kraft.”

kaganladuk kaganın yitürü idmiş tabgaç bodunka bäglik urı oğlin kul boltı äşilik kız oğlin küng boltı türük bägler türük atin itti tabgaçğı bäglär tabgaç atin tutupan tabgaç kaganka körmiş elig yıl işig küçüg bermiş

Der Rest des Zitats stammt von der Nordseite Ende Zeile 3 bis Mitte Zeile 4:

“..lebte ich in Harmonie mit dem chinesischen Volk...”

6 In der folgenden Transkription folge ich weitgehend der von Talat Tekin 1988. Ausnahme ist der Vokal e, den Tekin auch in Positionen transkribiert, in denen in den Inschriften das Runenzeichen für i manchmal geschrieben wird und manchmal nicht, deren Vokal sich aber später zu geschlossenem e entwickelt hat. M.E. spricht die schwankende Schreibung in den Inschriften dafür, dass es sich hier um das geschlossene e handelt, für das es in der Runenschrift kein Zeichen gab, während das offene ä konsequent mit dem selben Zeichen geschrieben wird wie a.

...tabgaç bodun birlä tüzültüm...

„sie (die Chinesen) gaben uns reichlich Gold, Silber und Seide. Die Worte des chinesischen Volkes sind immer süß gewesen und die Materialien der Chinesen weich. Indem sie mit ihren süßen Worten und weichen Materialien (uns) hintergehen veranlassen sie die entfernt lebenden Völker näher zu kommen...“

...altun kümüş isgiti kuutay bungsuz ança berür tabgaç bodun sabı süçig agısı yımşak ärmiş süçig sabın yımşak agın arıp irak bodunug ança yagutır

Wie anziehend andererseits einige Aspekte der chinesischen Kultur für die Türk waren, zeigt deutlich ein Text, der nicht in ihrer eigenen Sprache geschrieben ist, sondern der aus den chinesischen Annalen stammt, insbesondere der hier zitierte aus der älteren Dynastiegeschichte der Tang. Er berichtet von einem Vorhaben des türkischen Kagans Bilgä aus dem zweiten Reich, dessen Gedenkstele 745 errichtet wurde. Es heisst, dass Bilgä eine Stadt bauen und einen Tempel errichten lassen wollte.⁷ Aber Tonjukuk riet ihm davon ab, und zwar nach der chinesischen Quelle mit folgenden Worten: „Das darf nicht sein. Die Familien der Türk sind zu wenige, sie sind nicht ein Hundertstel der gegenerischen Tang. Dass wir trotzdem immer Widerstand leisten konnten, verdanken wir gerade dem Umstand, dass wir Wasser und Gras suchend umherziehen, keinen festen Wohnort haben und von der Jagd leben. Wir sind im Kriegführen geübt. Wenn wir stark sind, werden unsere Soldaten zu Raubzügen ausziehen, wenn wir schwach sind, fliehen wir und verstecken uns in Bergen und Wäldern. Die Soldaten der Tang sind zwar zahlreich, doch es gibt keinen Grund sie zu fürchten. Falls wir Stadtmauern bauen und uns niederlassen, ändern wir unsere althergebrachten Sitten. Wenn wir einen Fehler machen, dann werden wir mit Sicherheit eines Tages von den Tang annektiert werden. Wenn wir ausserdem den Regeln der Tempel folgen, sind die Menschen zu gutmütig, schwach und verstehen es überhaupt nicht mehr, Krieg zu führen. Auf keinen Fall dürfen wir sie bauen.“⁸

Von Tonjukuk, der mehreren Kaganen als Berater diente, wissen wir, dass er in China geboren wurde. So heisst es in seiner Gedenkstele: „Ich, der Weise Tonjukuk, wurde in China geboren. (Zu der Zeit) war das türkische Volk China Untertan (*bilgä tonjukuk bän özüm tabgaç elingä kılıntım türk bodun tabgaçka körür arti* T West 1)⁹

R. Giraud hat sich in seinen detaillierten Studien zu den Orchon-Inschriften auch zur Persönlichkeit Tonjukuks geäussert. Er schreibt: „Bilgä avait eu l'intention de faire construire, sur l'Orkhon, une ville entourée de remparts, à la manière chinoise...L'idée avait du bon. Elle fut violemment combattue par Tonjouquouq, qui avait en horreur tout ce qui était chinois, et qui voyait dans la mobilité la seule tactique possible...“¹⁰

⁷ Wir wissen nicht, um welche Art von Tempel es sich handeln sollte. Bekannt ist, dass die Türk zu dieser Zeit schon Bekanntschaft mit dem Buddhismus gemacht hatten und offenbar auch buddhistische Schriften hatten übersetzen lassen. Siehe Scharlipp 1992, S. 20

⁸ Nach Geng Shimin 2000, S.121

⁹ Vgl. Rybatzki 1997, S. 43. Meine Transkription basiert auf modernen türkischen Schriftzeichen.

¹⁰ Giraud 1960, S.58

Tonjouqouq, né „sujet chinois“, est l’authentique homme de la steppe, pour qui la vie sédentaire est la mort tandis que son gendre Bilgä et le frère de celui-ci, Köl Tegin, tous deux fils de Qoutlough-Elterich et neveux de l’indomptable Qapghan-Mo-tcho, grands dans les camps, pourvus dès l’adolescence des plus hauts grades militaires, combattants valeureux, sont comme irrésistiblement attirés, Bilgä surtout, par le mode de vie chinois.“¹¹

Die Situation bei den Manju

Der manjurische Han,¹² der im unten zitierten Text an seine manjurischen Untertanen appelliert, ist Hong Taiji (1592-1643), Sohn des Vereinigers der manjurischen Stämme Nurhaci. Hong Taiji, der in westlichen Quellen aus nicht geklärten Gründen auch Abahai¹³ genannt wird, hatte 1626 nach dem Tod seines Vaters die Macht übernommen und den Namen seines Volkes von Jurčen zu Manju geändert. Über die Gründe gibt es unterschiedliche Spekulationen, von denen eine traditionelle besagt, dass der Name auf den Bodhisattva Manjuśrī zurückgehen soll.

Auch führte Hong Taiji den Namen Qing für seine Dynastie ein, und obwohl das ein Jahr nach dem Tode seines Vaters geschah, wurde dieser posthum zum ersten Q’ing-Kaiser ernannt, sodass Hong Taiji als der zweite gilt. Da er früh einsah und fürchtete, dass die grosse Majorität der Han eine Bedrohung für das Bestehen der Manju bedeutete, regte er eine aktive Integrationspolitik zugunsten der Manju an. Schon Nurhaci hatte Misstrauen gegen die Beamten der Han gehegt, sodass sein Sohn die Amtsgeschäfte in Händen der Manju und in manjurischer Sprache anstrebte. Man hatte eine Lehre aus dem Untergang der mongolischen Yuan-Dynastie gezogen, die nicht zuletzt daran scheiterte, dass der Kontakt zwischen den Ethnien verloren gegangen war.

Die hier zitierte Ermahnung Hong Taijis an seine manjurischen Untertanen stammt aus dem zehnten Band des „Jiu Manzhou Dang“ (manjurisch: Fe Manju Dangse), der Sammlung manjurischer Archive, die aus den Jahren 1607 bis 1636 stammen und als Hauptquelle der frühen Manju-Geschichte gelten. Sie wurden 1969 vom Museum des „National Palast“s in Taipei/Taiwan herausgegeben. Der hier zitierte Text findet sich auch in Roth-Li 2010.

Der Autor ruft, bevor er die eigentliche Warnung in Worte fasst, die Anwesenden zu besonderer Aufmerksamkeit auf und hebt die Wichtigkeit dieses Erlasses hervor: „Ihr alle, die Ihr hier versammelt seid, höret den Worten dieses Dokumentes gründlich zu (*ere bithe i gisun be suweni isaha geren saikan donji*)“ Mit einer Metapher aus der Welt der Manju führt er den Zuhörern plastisch vor Augen, wie intensiv er selbst sich

11 Giraud 1960. S. 13

12 Folgend der Tradition manjurischer Umschrift schreibe ich ”Han”, während sich für den türkischen Herrscher verschiedene Latinisierungen finden, die u.a. auf unterschiedlicher Schreibung in den Originaltexten beruhen.

13 Siehe Stary 1999

diesem Dokument widmet und wie sehr er es schätzt: „Seitdem ich dieses Dokument gelesen habe, nachdem es in die manjurische Sprache übersetzt wurde, wurden meine Ohren klar hörend und meine Augen klar sehend, wie bei einem Pferd, das losrennen will, wenn es ein wildes Tier gesehen hat und seine Ohren aufstellt. Ich schätze (dieses Dokument) über alle Massen. (*bi ere bithe be ubaliyambume manjurame arafa hūlaha ci ebsi morin, gūrgu be sabuha de feksiki seme şan cukcurere gese, mini şan yasa getuken genggiyen ohobi. Bi aliyambaharaku saişambi*).

Nach dem Verweis auf mehrere Gelehrte, die diesen Text ebenfalls sehr geschätzt haben, kommt er auf dessen Gegenstand, nämlich die Aurechterhaltung der traditionellen Manjukultur zu sprechen¹⁴: „Nachdem die Enkel (die Tradition) aufgegeben hatten, betraten sie den Weg des Weines, der Lust und der Bequemlichkeit und folgten den chinesischen Sitten. Als Śizung Ulu Han auf den Thron kam, fürchtete er von Anfang an, dass die Söhne und Enkel (den Weg) der chinesischen Sitten beschreiten würden. (Deshalb) sagte er immer wieder: Vergesst die alte Tradition der Vorfahren nicht, tragt die Nuchenkleidung, lernt die Nuchensprache (...*omosi waliyafi nur boce jirgacun sebjen de dosifi nikan i doro be dahahabi. Sisung Ulu Han isinjihā manggi dade olhome doikon ci juse omosi be nikan i doro de dosirahu seme dahun dahun i mafari fe doro be ume onggoro, nioi ji etuku be etu. nioi ji gisun be taci.*).

Der folgende Hinweis auf den Verlust der militärischen Stärke durch die Hinwendung zu den chinesischen Sitten ist ausführlicher als der in den Orchon-Inschriften, geht aber in dieselbe Richtung: „Obwohl er dieses oft sagte, schlugen die Khane der späteren Generationen den Pfad der Chinesen ein und vergassen das Bogenschiessen und das Bogenschiessen zu Pferde (*kemuni tuttu henducibe amaga jalan i han se nikan i doro de dosifi gabtara niyamniyara be onggofi...*)“

Die Konsequenz dessen war der Verlust des manjurischen Khanats: „In der Generation des Aizung Han ging die Regierung/das Mandat (doro) verloren und der Staat zerfiel (*Aisung Han i jalan de doro efujehebi. Gurun gukuhebi*).“... „Unter all den Hanen, die sich dem Wein und der Lust hingaben, ist keiner, der nicht (die Herrschaft) verloren hat. (*yaya han se nure boco de dosikangge efujehekūngge akū*).“

Zum Ende weiterer ähnlicher Ausführungen drückt er seine Angst um die Zukunft der manjurischen Kultur aus: „Das, was ich fürchte, ist, dass die Söhne und Enkel zukünftiger Generationen die alten Wege (fe doro) aufgeben, Bogenschiessen zu Fuss und zu Pferd vergessen und den Pfad der chinesischen Tradition betreten (*amaga jalan i juse omosi fe doro be waliyafi gabtara niyamniyara be onggofi nikan i doro de dosirahu seme olhorongge kai*).“

14 In den folgenden Zitaten kommt mehrfach das Wort "doro" vor. Es kann zahlreiche Bedeutungen haben: rechter Weg, Bahn im Naturkreislauf, Weltgesetz, Tao, rechte Art, gute Sitte, Moral, Staatsgewalt, Herrschaft, Imperium, Feierlichkeit, Zeremonie. Vgl. Hauer 1952, 910. Ich versuche mit jeweils der Bedeutung zu übersetzen, die im jeweiligen Kontext am sinnvollsten ist.

Vergleich

Zwischen den beiden oben zitierten Texten liegen ca. 900 Jahre (wenn man berücksichtigt, dass Hong Taijis Äusserungen sich auf die Jin-Dynastie beziehen, die von 1115 bis 1234 dauerte, sind es allerdings weniger Jahre), was zunächst eine direkte historische Verbindung ausschliesst. Trotzdem haben sie etwas gemeinsam, was an den einen erinnert, wenn man den anderen liest. In beiden Texten wird von Völkern, die viel kleiner sind, vor den sehr viel zahlreicheren Chinesen gewarnt. Gemeinsam ist beiden auch, dass sie an das Wissen um die eigenen Traditionen appellieren.

Innerhalb dieser Appelle aber können wir Unterschiede feststellen. Die alttürkischen Inschriften warnen explizit vor schlechten Eigenschaften der Chinesen, vor ihrer Falschheit, die die vorhergehenden Generationen überlistet hat. Dazu zählen auch angenehme Dinge wie Gold und Silber, aber diese scheinen auch nur einen kriegerischen Zweck zu verfolgen. Von Eigenheiten der eigenen Identität, die sie von Chinesen unterscheidet, ist in dem Zitat aus den chinesischen Annalen die Rede, wenn Tonjukuk Bilgä Kagan davon überzeugt ist, dass befestigte Orte nicht der türkischen, also nomadischen, Tradition entsprechen. Aber auch dieses Argument dient letzten Endes dazu, die Türken im Kampf gegen chinesische Truppen in Sicherheit zu wissen.

Auch in der Rede Hong Taijis wird in dem Sinne appelliert, dass man sich durch die Aufrechterhaltung bestimmter Traditionen, wie z.B. das Bogenschiessen vom galoppierenden Pferd, eine bessere Kampffähigkeit erhalten kann. Aber seine Warnungen gehen über militärische Interessen hinaus, wenn er auch seine Untertanen dazu anhält, die eigene Sprache nicht zu vergessen und sich in der Manju-Kleidung zu kleiden. Kleidung spielte eine wichtige Rolle im alten China. Sich chinesisch zu kleiden, wurde als Akt der Assimilierung angesehen und konnte Nichtchinesen gar verboten werden.

Die Unterschiede in beiden Appellen sind sicher dadurch bedingt, dass sich die Ausgangssituationen von einander unterscheiden. Während die Türken ihre Warnungen innerhalb eines von den Chinesen unabhängigen Reiches hervorbrachten, brauchten sie sich nicht um die Erhaltung ihrer Sprache sorgen. Die Manjuren argumentieren bereits aus einer innerchinesischen Situation heraus, in der sie zwar noch nicht ganz die Macht übernommen haben, aber kurz davor standen, wobei sich bereits das Vorrücken chinesischen Gedankenguts bemerkbar machte. Hong Taijis Rede ist zu entnehmen, dass eine Assimilation, auch eine sprachliche, schon eingesetzt hatte.

Sein Gedankengut führte zu einer Minderheitenpolitik im manjurisch gesteuerten China, die auf ethnische Ausgewogenheit achtete, wie sich z.B. in den polyglotten Wörterbüchern jener Zeit ausdrückt.

Ich denke nicht, dass es an den Haaren herbeigezogen ist, wenn man an eine Verbindung von jenen beiden Zeitpunkten zum heutigen Tage herstellt. Gerade in der Zeit zunehmender Migration wird der Fragenkomplex um Assimilation und Integration immer komplexer.

Ich bedanke mich herzlich bei Herrn Professor Hartmut Walravens für seine wertvollen Hinweise zur Quellenlage der manjurischen Archive.

Literatur

Bombaci, A.: The Husbands of Princess Hsien-li Bilgä. In: L. Ligeti (Hrsg.): *Studia Turcica*. Budapest 1971. S. 103-124

Geng Shimin: Die alttürkischen Steppenreiche (552-745). In: Roemer 2000. S. 102-124

Giraud, René: *L'empire des Turcs célestes. Les règnes d'Elterich, Qapghan et Bilgä (680-734). Contribution à l'histoire des Turcs d'Asie Centrale*. Paris 1960

Hauer, Erich: *Handwörterbuch der Mandschusprache*. 3 Bde. Wiesbaden 1952-1955

Pulleyblank, E.G.: The Nomads in China and Central Asia in the Post-Han Period. In: Roemer 2000. S. 76-94

Roemer, Hans Robert und Wolfgang-Ekkehard Scharlipp (Hrsgs.): *History of the Turkic Peoples in the Pre-Islamic Period. Histoire des Peuples Turcs à l'Époque Pré-Islamique*. Berlin 2000

Roth Li, Gertraude: *Manchu. A Textbook for Reading Documents*. Honolulu 210. S. 287-289 und 291

Scharlipp, Wolfgang: *Die frühen Türken in Zentralasien. Eine Einführung in ihre Geschichte und Kultur*. Darmstadt 1992

Stary, Giovanni: The problem „Abahai“ - Hong Taiji: a definitive answer to an old question? In: *CAJ* 43 (1999), 259-265

Walravens, Hartmut: *Comprehensive Bibliography of Manchu Studies*. Initiated by Richard C. Rudolph (1909-2003). Enlarged and edited by Hartmut Walravens. In: *Monumenta Serica* 57 (2009): 231-494

Watson, Rubie S. und Patricia B. Ebrey (Hrsgs.): *Marriage and Inequality in the Chinese Society*. Oxford 1991

Wolfgang-E. Scharlipp

